

**Predigt von Pfr. Dr. Forssman  
am 5. Sonntag nach Trinitatis, 04. Juli 2021  
Konfirmation in Gastenfelden**

**Predigt Lukas 5,1-11**

Liebe Konfirmierte, liebe Gemeinde,

mit Jesus unterwegs zu sein, bedeutet auch: Ich lerne erwachsen zu werden. Ein Beispiel bietet uns der Predigttext, der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist.

„Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. „Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.“

Liebe Schwestern und Brüder,

hier geschieht etwas, am See Genezareth, in der früheren Heimatgegend von Jesus.

Menschen drängen sich um ihn, um das Wort Gottes zu hören. Man traut Jesus zu, die Worte auszusprechen, auf die es ankommt. Er spricht nicht für sich. Er spricht für Gott. Das treibt Leute zu ihm hin. Sie wollen Gott nahe sein und deswegen Jesus berühren.

Ist das schon der Weg zu Gott? Es ist eher ein Traum, eine Sehnsucht. Sie hoffen, dass Jesus sie erfüllt. Aber in dem man ihn anfasst, ist das Hören nicht möglich. Gott steht uns auf dieser vergänglichen Erde auf andere Weise nahe. Es ist seine Sprache, die uns klar erreicht. Diese Worte Gottes wollen gehört werden.

Was wählt Jesus aus, um Bilder und Worte zusammen zu bringen? „Er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.“ Das heißt: Hier sind Leute beruflich zugange. Sie müssen leben, aus diesem See. Sie machen sich abends auf die Suche nach Fischen. Im Dunkeln locken sie die Fische aus dem Grund. Tagsüber wird verkauft und dann werden die Netze wieder gereinigt. Aber Jesus sieht mehr. Er sieht, dass diese Fischer traurig sind. Sie haben nichts gefangen. Sie haben Sorgen um das Leben für ihre Familie.

„Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.“

Zuerst: Simon war ein heimlicher Hörer. Er kümmerte sich zwar um seine Netze, aber zugleich hörte er auf Jesu Worte. Erstaunliche Dinge bekam er da zu hören. Was für ein Mann ist Jesus, wenn er spricht wie ein Prophet? Hat er Worte von Gott bekommen?

Jedenfalls andere Worte Gottes, heilende, tröstliche, klare Worte. Es geht nicht um Strafe. Es geht um Wege, die uns weiterführen wollen. Aber wohin?

Simon staunt. Und als Jesus in sein Boot einsteigt, um zu den Menschen am Ufer zu sprechen, beginnt sich etwas in ihm zu bewegen. Simon findet noch keine Worte dafür. Aber er kann den Worten helfen, in dem er das Boot ganz ruhig hält und alle am Ufer werden auch ganz ruhig. Nun werden die Worte Gottes in den Worten Jesu lebendig und sprechen zu jeder und jedem einzelnen.

Wie lange mag Jesus im Boot gesessen haben? Ich glaube die Menschen haben ihn hinterher nur in Erinnerung. Die Worte sind eingedrungen in jeden Menschen. Sie spürten: in mir und allen anderen hat sich etwas verändert. Wir sehen die Welt mit anderen Augen. Gott hat die Welt geschaffen. Das sehe ich jetzt im See, dem Ursprung der Schöpfung. Ich spüre im leisen Wind die Worte Gottes, die mein Herz treffen.

Als Jesus „aufgehört hatte zu reden“ ist jeder wie neu, wie verändert. Sie können noch nicht gehen.

Nun gibt es einen zweiten Schritt: Jesus sprach zu Simon: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen.“

Was hier geschieht hat etwas von einem Traum. Man könnte es auch Gleichnis nennen, was Simon erlebt: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber auf Jesu Wort hin füllen sich die Netze mit Fischen, so dass sie kaum zu tragen sind.

Jesus beschenkt uns mit Gottes Worten und alle Hörenden werden mehr als satt. Das Wort ist in wie in ein Bild verkleidet und lässt die Hörenden staunen. Wir waren fern von Gott, und jetzt kommt er zu uns, so stark, dass wir erschüttert sind.

„Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Es ist zu viel, was er erleben muss. Jesus aber sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.“

Das gehört noch zu dem Bild. Jesus will seinen Weg nicht alleine machen. Und Simon ist sein erster Begleiter. Es ist wichtig, nicht nur als Gottes Sohn unterwegs zu sein. Es ist wichtig auch von Menschen begleitet zu werden. Später wird „Petrus“, der Fels, genannt. Das Leben von Petrus ist sehr menschlich, und zugleich treu zu Jesus.

Simon Petrus gehört zu den Vorbildern bis heute. Viele Kirchen sind nach ihm benannt. Die nächstgelegene ist die Peterskirche von Leutershausen. Dort dürfen wir ihn bei jedem Besuch als „einen wie wir“ – und zugleich auf Jesus bezogenen Menschen wahrnehmen. Das Bild auf dem Altar ist ein Abendmahlbild. Das tut gut. Petrus ist ein Vorbild, weil er ein hörender Mensch bleibt. Erst an Pfingsten lernt er zu predigen. Auch das kann man auf der Kanzel im Form des Heiligen Geistes sehen. Seine Fehler erkennt er immer wieder selber, wie damals schon als Simon der Fischer, der laut rief: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Gerade er, der bei sich selber den Fremden zu Gott erkennt, gerade er ist das richtige menschliche Vorbild. Solche Schüler wollte Jesus bei sich haben. Und genauso kam es auch.

Die ersten menschlichen Fische sind sein eigener Bruder Andreas, „auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus.“ Vier Fischer vom See spüren: Dieser Jesus hat uns noch viel zu sagen. Das gilt bis heute. Deshalb sind die Vorbilder gut. Und gelegentlich kann es auch geschehen, dass man selber erschrickt. „Ich bin gemeint.“ Fürchtet euch nicht. Gott liebt euch und freut sich über euch.

Amen.